

Z'Bärn

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es hat zwecks der Neutralität
Der Bundesrat verfügt:
's wird jede Zeitung konfisziert,
Die gar zu schandbar lügt.
Die Berner Tagwacht sorgenvoll,
Sie jammert konsterniert:
„Wenn man um Gotteswillen nur
Nicht 's Tagblatt konfisziert.
Denn wird das Tagblatt konfisziert,
Krieg's den Märtyrerkranz,
Wird populär sehr und verdrängt
Die arme Tagwacht ganz.“



Und heute morgen bringt mir der Briefträger alle drei zurück mit einem Schreiben von Ihnen, in dem es heißt: „Es tut uns leid; aber wir können nicht lauter österreichische Siege bringen. Wir müssen die beiden Parteien gleichmäßig fliegen lassen, unsere Neutralität verlangt das.“

Sehen Sie, das habe ich nicht begriffen, und um mir für mein weiteres Schaffen klaren Wein einschenken zu lassen, obwohl ich, wie Sie wissen, jedesmal nach einem Anfall von delirium tremens mindestens vier Wochen lang Abstinenz bin, — um mir also trotzdem klaren Wein einschenken zu lassen, bitte ich Sie um freundliche Beantwortung folgender Fragen:

1. Ist die schweizerische Neutralität ein Geschäft oder ein Kulturrecht? Ja oder Nein?
2. Was macht man damit?
3. Läßt sich die schweizerische Neutralität vermehren? Wenn ja, zu welchem Preis?
4. Versteht sich dieser Preis per Kilometer, Liter, Pfund oder Scheffel?
5. Können Sie mir Voranschauung darauf geben? Und wieviel?
6. Ist es eine Verletzung der Neutralität, wenn man zwölf Stunden im Tag deutsch spricht und nur drei Wort französisch?
7. Wenn man aber nicht französisch kann?
8. Was geschieht mit der schweizerischen Neutralität nach dem Krieg?
9. Kann die Neutralität verletzt werden? Und was ist sie dann noch wert?
10. Was muß man vorher essen, wenn man die Neutralität brechen will?
11. Sind zwei Gläschen Bordeaux und sieben Münchner neutral? Wenn nicht, wie viel Münchner muß man zu zwei Gläschen Bordeaux trinken, um die Neutralität zu erhalten?
12. Kann man das vertragen, oder bricht man darauf die erhaltene Neutralität?
13. Wird es einem bloß, wenn man die Neutralität bricht?
14. Ist es eine Verletzung der Neutralität, wenn man einen diebischen Serben verhaßt? Oder muß man zum Ausgleich auch einen Oesterreicher prügeln?
15. Wenn aber der Oesterreicher nichts getan hat?
16. Und wenn der Serbe nichts getan hat?
17. Darf man à la carte essen? Oder muß man nach der Karte essen? Oder nach zwölf Uhr?
18. Ist der Gebrauch von englischem Gießpfaster eine Neutralitätsverletzung? Und womit muß man sie heilen, wenn man kein englisches Gießpfaster brauchen darf?
19. Hat die Neutralität auch außerhalb der Schweiz geschäftlichen Kurs? Wenn ja, warum verkaufen Sie sie nicht?
20. Können Sie die Frage fünf mit ja beantworten? Indem ich Sie recht herzlich grüße, hoffe ich bald wieder von Ihnen zu hören und zu empfangen.

Ihr sehr geschätzter Trälliker.

Der neue Gott

Diemeil der Herrgott gar zu weit,
Um Kriegsgebet' zu hören,
Scheint mancher Held in schwerer Zeit
Ersatz nun aufzustören.

Nicht geht das Stehen mehr hinauf
Zum hohen Gott der Waffen,
In neuer Zeit ein neuer Lauf
Will man dem Beten schaffen.

Mit „Dum-Dum“-Klagen einerseits
— Der andre nennt sie Lügen! —
Und Kulturschändung anderseits
— Die Kavasbilder trügen! —

So betet jeder ruhig — dreißt
— Und läßt sich noch bezahlen —
Zum neuen Gott und Schlachtengott:
Der Seele der Neutralen!

Willig Koffstetter

Die Schuld daran

Sie waren alle Friedensfreunde
Und sind es bis zum letzten End':
John Bull, der Zar und auch der würdige,
Der wohlgenährte Präsident.

Verschüttet hat das Wasser keiner,
Sie waren Lämmlein, weiß und rein
Und graßen friedlich um die Wette —
Von selber brach der Krieg herein.

Von selber knallten die Kanonen,
Von selber ganz Europa brennt —
So stehn und staunen in das Morden
John Bull, der Zar, der Präsident.

T. g.

Café

Sie sitzen eng an schwarzen Marmortischen,
vertieft ins Lesen schwieriger Journale.
Wie nasser Nebel weht es im Lokale,
in dem Gespräch und Lachen jach verzischen.

Und schmale Kellner gleiten, schwarze Schat-
mit starren und geheimnisvollen Mienen, stehn,
wie wenn sie einer heiligen Handlung dienen
und marionettengleich und ohn' Ermatten.

Erhaben thront die dicke Büfettdame,
wie eine Göttin hoch und unbeteiligt.
Ein Dichter träumt mit Augen, weit geheiligt,
auf seinen Lippen weilt ein süßer Name.

Friedrich W. Wagner

Briefkasten der Redaktion

Akt. Besten Dank für Ihre
Zusmerksamkeiten. Solche gute
Freundschaft wissen wir zu schät-
zen. Gruß!

il-li. Wir haben Sie schon
lange vermißt; zum Schreiben
fehlte bloß die Zeit, sonst hätten
wir Sie per Brandbrief zum
Mitarbeiten aufgefordert. Dank
und Gruß!

R. S. in Zürich. Im Gegen-
teil! Seit Einführung der Zensur
haben wir sogar immer zwei Meinungen; eine so
und eine anders. Das gehört jetzt zum notwendigsten
Requisit einer jeden Redaktion.

An unsere Mitarbeiter. Um allen Auseinander-
setzungen mit der lit. Zensurbehörde aus dem Wege
zu gehen, ersuchen wir Sie, Ihre Inschuldigungen
immer gleichmäßig auf die kämpfenden Parteien zu
verteilen. Wenn 3. B. sieben Deutsche ermordet
worden sind, sind sieben ermordete Belgier hinzu-
zuerfinden. Wenn zweihundert Oesterreicher davon-
laufen, haben Sie immer auch zweihundert Serben
davonlaufen zu lassen. Wo der Wiß dabei liegt,
müssen Sie halt selber herausfinden. Es wird schon
jemand einen solchen dahinter vermuten.

Nach Aarau. Es ist alles in Ordnung. Wir kon-
statieren also mit Ihnen, daß Herr Joh. Bapt. Kusch,
Redakteur vom Aargauer Volksblatt, auch für den
Seldaltar der Sanitätsabteilung 4 verantwortlich ist.
Ob ihn das freut, wissen wir nicht, jedenfalls aber ist
in Nr. 230 des Aargauer Volksblattes zu lesen:

Verantwortliche Redaktion: Joh. Bapt. Kusch

Sür den Seldaltar der Sanitätsabteilung 4.

„Marktgräser“. Wir haben es gelesen, daß nach
Beschluß der Herbstgemeinde Weil der dortige Herbst
am Donnerstag den 1. Oktober begonnen hat. Wir
in Zürich haben ihn schon am 21. September be-
ginnen lassen. Er hat aber auch ohne Gemeinde-
abstimmung geruht, daß die Reihe wieder einmal
an ihm war.

S. W. in Lugano. Also dreißigundzwanzig Kantone
haben wir jetzt, und der dreißigundzwanzigste heißt Lu-
gano? Wenn man liest, was die „Frankf. Zeitung“
unterm 28. September berichtet, könnte man dies
glauben. Da steht nämlich:

St. Gallen, 28. Sept. (Priv.-Telegr.) Die
St. Galler Demokraten erklärten sich für Erhebung
einer besonderen Kriegsteuer im Bund und Kanton
Lugano.

Der Kanton Lugano scheint demnach in unmittel-
barer Nähe von St. Gallen zu liegen.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Wilsenstrasse 5

Zu Beginn der Gymnasialzeit

Vater: Herr Professor, mein Sohn ist
schlechterdings mit dem besten Willen
nicht imstande, das griechische Alphabet
in so kurzer Zeit auswendig zu lernen,
wie Sie es verlangen; aller Anfang
ist schwer.

Professor: Lassen Sie ihn üben: Anny,
Betli, Gabi, Deti . . . , er wird sofort
richtig finden: Alpha, Beta, Gamma,
Delta . . .



Srau Stadtrichter: Tageli,
Herr Seuf! Was läßt Sie
dort Wichtiges, daß Sie vor
Indacht fall auf ein uesfönd?

Herr Seuf! Was weilt mir
ä läse weder die paar Säug-
gelte voll Lüg, wo f' all Tag
ufftellid.

Srau Stadtrichter: Sie
werdet tenke, solang 's d'Güt
läßt, so lügig f' mit. Um
sattigste händ f' welleweg die
Wuche gloge, wo die Einte
vo Antwerpe und vo Kußland ginaw 's Xunteräri
bricht händ wo die Andere.

Herr Seuf! Was ist halt ein Ald neutral, wenn f'
eus brüchled, es hebid Sed gunne; es ist ja bin
eus ieh als neutralgstrählet, daß ja keini vo dene
Großmächte, wo-n ieh denand ä so herzlich massa-
krired, in ihrem Sargtöhl verlegt wird von eus.
Srau Stadtrichter: Muß sage, eufere Striheit
chunt mir au äfangs ä dli halbroullli vor, woemer si
nimen ämal unschinieri törf freue, wenn die rechten
über d'Gnū gnah werded.

Herr Seuf! Sie müend si nu freue, daß d'Kosaken
und d'Neger d'Streiheit nach Europa bringed, dann
thuet Ehne niemer nüt.

Srau Stadtrichter: Pittli, Herr Seuf, es chönt's
ja öpper ghöre.

Herr Seuf! Sehlti ieh na, daß mir na d'Mulegge-
zensur überdiemid vo Bern abe, zur anderen ane
und zur Bolzeisfund.

Srau Stadtrichter: Bikenend Sie nu grad, daß
Ehne vom ganze Chrieg d'Bolzeisfund am ver-
flüchteste uf em Mägli lit.

Herr Seuf! Über nime lang!

Srau Stadtrichter: Händ Sie gmeint! Die bleibt
dem Mannevolch treu auch nach em Chrieg, mer
sind Ehne garant dafür.

Herr Seuf! Wer „mer“? Wie gheißet die?

Srau Stadtrichter: Die, wo-n ehnen au im
Briede 's leßt Wort ghört, wenn Sie 's doch wänd
müsse. Mer sind parad, mured nu nüd und sab
mured.

Wyglerfink